

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 36

Artikel: Brantewein aus den Saambollen der Erdäpfel zu machen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



gar keine Spure vorhanden. Auch genoß das Mädchen seither der besten Gesundheit. Wie sehr hatten wir Gott zu danken, schliesset der rechtschaffene Vater, daß er unser Kind durch dieses gesegnete Mittel so leicht und glücklich von einer Krankheit, die oft so gefährlich, schmerzlich und betrübt seyn kann, befreiet und gerettet hat! Wer kann den Nutzen eben dieses uns von Gott geschenkten Mittels genugsam preisen! Heißt das nicht, die Vernunft dazu, wozu sie uns gegeben ist, zur Beförderung unserer Glückseligkeit brauchen, und dadurch Gott ehren, wenn man sich desselben im Vertrauen auf Gott bedient? Wie vielen Eltern kann man dann zu ihren Kindern, und wie vielen Kindern zu ihrem Leben mit Freuden Glück wünschen, die man ohne dasselbe vielleicht in Kummer und Betrübniß aufzurichten, oder mitleidig zu betrauern hätte! Und wie sehr wird noch der Nutzen zunehmen, wenn einmal dieses Heilmittel mehr gekannt, und sein Gebrauch von keinen Vorurtheilen ferner gehindert seyn wird!

U. . . . n.



Brantewein aus den Saambollen der Erd-
äpfel zu machen, aus den Berner öf.
Abhandl. 1772. I. St.

Man sammelt die Bollen, je reiffer, je besser, läßt sie zerstampfen oder zerreiben, die Masse in eine Bütte oder Zuber thun, solche 1 bis 1, 1/2 Schuh leer lassen, mit etwas, doch nicht zu viel Wasser verdünnen, um dadurch
die

die Sönderung der Theile zu befördern; warmes ist dazu besser, als kaltes; nach 1 oder 2 Tagen solche auspressen, und in Fässern mit aller Behutsamkeit aufbewahren, daß der Saft ohne Gefahr gähren oder jäsen, doch nicht veräuchern könne. Im Fasse mischet man dazu Weihen, die Helfte, ein Viertel, oder weniger, oder statt dessen etwas anders, das die Gährung befördere. Wenn der Saft wohl aufbehalten ist, und die Fässer an einem temperirten Orte stehen, so hat man mit dem Abziehen nicht zu eilen.

Wird der Geist mit den Saamen zum Gähren gebracht, so bekommt er davon einen besondern nicht jedermann angenehmen Geschmack und Geruch, welchen man ihm zwar benehmen kann, wenn man ihn mit eben so viel Brunnenwasser vermischt, und auß neu läutert oder gelinde abzieht, da dann diese feinen öhlichten aus den Saamen ausgezogenen Theile mit dem Wasser in der Blase zurückbleiben. Will man diesen Brantwein erhöhen, so kann solches durch wiederholtes Abziehen geschehen.

Am besten ist's also, daß man nach obiger Anweisung den Saamen vor dem Gähren, oder doch in den ersten Tagen, davon absöndere. Der Saamen wird, ohne ihn zu zerstampfen, auf eben die Art abgesöndert, wie man den Spargel, Hollunder, Kufumere, Kürbisen-Saamen u. d. g. erhält; man zerreibt die Bollen, drückt die Saamen durch ein Sieb in ein Gefäß, mit Wasser, wenn man will, wäscht und säubert sie, im Fall man Gebrauch davon zu machen gedenkt. Läßt man den Frost über die Bollen gehen, oder einen Anfang der Gährung, so kann man die Saamen desto leichter absöndern.



Der Saamen vom Flöhkraut (Ptyllium) wird wegen seines schleimichten klebrigen Wesens sowohl zu dem so genannten Kammertuch zc. als auch von den Hutmachern, den Hüten den Glanz zu geben, gebraucht, man könnte die schleimichte Materie der Bollen vielleicht eben dazu anwenden. Die Weber in Deutschland bedienen sich einer Schlichte aus gekochten Erdäpfeln, der Schleim aus den Bollen dürfte dazu eben so dienlich seyn.



Ja, Leute, glaubt mirs immerhin,
 Es ist des Himmels Röthe,
 So wenig als der Fluren Grün
 Ein Ungemachs Drophete.
 Wenn gegen Westen in dem Lenz
 Sich Purpurroth verbreitet,
 Hat jemals Krieg und Pestilenz
 Die Röthe euch bedeutet?
 Den Mann, der Gottes Vorsicht traut,
 Den schreckt kein Himmels Zeichen,
 Nur Sonne ist, wohin er schaut,
 Und Schreckenbilder weichen.
 Denn wo er hindlickt, sieht er nur
 Den guten Gott im Bilde,
 Auf ieder Au, auf jeder Flur,
 Nur Spuren seiner Milde.
 Und an dem Firmament erhöht,
 In weit entlegner Ferne,
 Verkünden seine Majestät
 Ihm Sonne, Mond und Sterne!

